

Liebe zwischen Poesie und Punk

Christoph W. Bauer las im Rathaus aus dem Zyklus, der teilweise im Hausacher »Molerhiisle« entstanden war

Christoph W. Bauer, Hausacher Stadtschreiber von 2010, machte gestern mit seiner Lesung von Liebesgedichten im Hausacher Rathausaal den goldenen Oktobersonntag noch etwas goldener.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Eine warme, sanfte Stimme, die in bildreicher, plastischer Sprache mit zärtlich-erotischer Ironie zwischen den Zeilen eine poetische Liebesgeschichte beschreibt vom Kennenlernen beim Punkkonzert über das innige Zusammensein bis zum Bruch und der Zeit »fünf Frauen nach dir und fünf Männer nach mir« – gibt es etwas Schöneres, als so den Sonntag fortzusetzen, der schon mit goldener Oktobersonne begonnen hat?

José F. A. Oliver bekannte in der Einführung der Lesung mit dem letztjährigen Leselenz-Stipendiaten Christoph W. Bauer, dass er in den letzten Jahren »lesend selten so viel Reife erfahren habe« wie in dessen Liederzyklus, der zwischen Poesie und Punk, zwische Catull und den »Toten Hosen« die Höhen und Tiefen der Liebe beschreibt. Christoph W. Bauer beherrsche ganz im Sinne Ciceros den »gelehrten Müßiggang, um die eigene Gefühle zu erforschen«.

Gern nahm der Autor seine Zuhörer mit auf den gelehrten Müßiggang durch seine Gedich-



Für einen Band mit Liebesgedichten standen gestern ungewöhnlich viele Männer in der Schlange, um sich das Buch von Christoph W. Bauer (links) signieren zu lassen.

Foto: Claudia Ramsteiner

te, für die Catullus, dessen über über 2000 Jahre altes Epigramm ihn schon immer fasziniert habe, und die »Toten Hosen« Pate gestanden haben. Gedichte, die selbst Menschen ansprechen, die es »sonst nicht so mit Lyrik haben«, wie ein Besucher anschließend versicherte – in der langen Schlange jener, die den gerade erstendenden Band »mein lieben/mein hassen/mein mittendrin du« zum Signieren trugen.

Man muss die lateinischen Anspielungen gar nicht verstehen, beruhigte Bauer jene, die sich nur an der wunderbaren

Sprachmelodie ergötzen ohne jedes Wort zu begreifen: »Ich spiele nur mit dem Latein«, stapelte der Autor tief. Allein schon die Überleitungen zu den Gedichten wiesen ihn als sehr gelehrten Poeten aus – und wie alle, die wirklich wissen, hat er es nicht nötig, damit zu prahlen.

Lust auf Liebe und Latein

So erfahren die Zuhörer ganz nebenbei, dass die poetischen Geliebten der großen Dichter Catull, Ovid oder Petrarca wohl nur deren Fantasie entsprungen waren, warum Dantes Beatri-

ce gerade die 61. Frau in der Reihe sein musste – und dass Christoph W. Bauer dort herkommt, wo auch Hansi Hinterseer alles bärig findet – nur aus einer anderen Musikrichtung (aber das hatte man eh schon erraten).

Eine Lesestunde, die Lust machte – Lust auf die Liebe und Lust auf die alten Lateiner, die vielleicht in der Schulzeit schon geliebt worden wären, hätten die Lehrer sie so eindrücklich und vergnüglich nahegebracht wie Christoph W. Bauer dies mit seiner Lyrik vermag.